



RUTH ANNE BYRNE

# UNGEBREMST

TULIPAN VERLAG

## **INHALT**

**Aufstehen, Schlafmütze! 7**

**Dünnes Eis 21**

**Fahrtwind 31**

**Großstadtschlucht 37**

**BFFs 45**

**Völlig durchgeknallt ... aber cool! 53**

**Hürden, keine Hindernisse 63**

**Aufstehen und weitermachen 71**

**Zickzack-Linien 77**

**Immer diese Lügen 85**

**Yeah, Baby! 91**

**Donnerwetter 99**

**Folge deinem Herzen 107**

**Hausarrest 111**

**Zu viel Gegrinse 119**

**Überraschung 127**

**Feuertaufe 135**

**Skatepark ist überall 145**

**SK8 with your ♥ 155**

**Cool bleiben! 163**

**Die Welt zerfließt 173**

**Der rote Drache fliegt 177**

## **AUFSTEHEN, SCHLAFMÜTZE!**

Nina tastet nach dem Wecker. War da nicht gerade noch ein cooler Traum? Schlummernd sinkt sie zurück auf das Polster, wickelt sich in die Decke ein. Die Bilder kommen wieder:

›Ein Wald ... Dani will Fangen spielen. Wir laufen zwischen den Bäumen hindurch, ich springe über Wurzeln, renne vor ihm davon. Dort liegt ein umgefallener Stamm, quer über einem reißenden Bach ... Ich balanciere kichernd hinüber, schnell wie der Wind. Jetzt kriegt er mich nie!‹ Nina lächelt. Sie reibt ihre Lider und schlägt plötzlich die Augen auf. ›Das ist der Wald hinter dem Reiterhof! Kurz bevor ...‹

In der Küche klappert Mama mit Geschirr und der Geruch von Kaffee zieht durch die Wohnung. »Guten Morgen, Schlafmützen, aufstehen!«

Nina rollt die Augen. Dass Mama sich das nicht endlich abgewöhnt!? Die Schlafmütze ist ja in Ordnung,

aber das Aufstehen ... Einfach so aus dem Bett springen, geht ja wohl kaum. Beim besten Willen nicht. Gähmend setzt sie sich auf und schlägt die Decke beiseite.

»Brrr.« Frisch für einen Frühlingsmorgen! Gänsehaut zieht ihren Arm entlang. Sie betrachtet ihre Füße. Wie sich das angefühlt hat, Kälte an den Beinen zu spüren? Die Erinnerung verblasst. »Nina an große Zehe, bitte kommen!« Eigentlich sollten die Zehen jetzt wackeln. Aber es passiert nichts. Nina stellt sich vor, wie der Befehl von ihrem Kopf die Wirbelsäule hinunterwandert. Wie ein winziger Postbote mit einer Eilsendung läuft er die Nerven entlang, durch ihre Beine, bis er bei den Zehen ankommt. Trotzdem nichts. Nicht die geringste Bewegung. Nina seufzt.

Neben dem Bett steht der Rollstuhl. Türkis, Ninas Lieblingsfarbe. Na ja, ehemalige Lieblingsfarbe. Schmollend stemmt sie sich von der Bettkante hinüber auf die Sitzfläche und hebt jedes Bein einzeln auf die Fußraste. Sie streckt die Arme und dehnt die Schultern. Dann langt sie nach den Greifreifen und rollt ins Badezimmer.

»Morgen!« Daniel tappt mindestens genauso verschlafen herein. Mit der Zahnbürste im Mund hält Nina ihm die Hand für ein High five hin. Er schlägt

ein und spritzt sich kaltes Wasser ins Gesicht. Erst als er das Handtuch sinken lässt, geht sein übliches Grinsen wie die Sonne auf.

Dabei hat er gestern, als er Nina in die Schule begleitet hat, Fabian und Max verprügelt – wegen ihr! Was hat er sich bloß dabei gedacht?! Nina läuft noch immer ein Schauer über den Rücken, wenn sie nur daran denkt. Großer Bruder schön und gut ... Aber jetzt ist alles viel schlimmer!

Auf einmal ist Nina hellwach. Fabian und Max heute zu begegnen, wird ein Albtraum. Eigentlich gibt es nur eine Möglichkeit – vor allen anderen in der Klasse sein! Zurück in ihrem Zimmer, reißt sie die Schranktür auf und nimmt wahllos Kleidungsstücke heraus – egal was, Hauptsache es geht schnell!

Mama streckt den Kopf herein. »Alles okay bei dir? Warte, ich helfe dir.«

Einen Fuß in der Hand, um ihn in das Hosenbein zu stecken, sitzt Nina wieder auf der Bettkante. Schon kniet Mama vor ihr, bereit nach der Jeans zu greifen.

Nina bläst sich eine Locke aus dem Gesicht. Bei aller Eile, trotzdem ist es unakzeptabel. »Lass mich, ich mach das selber!«

Mama bleibt vor ihr auf dem Boden sitzen.

Nina beißt die Zähne zusammen. »Ich kann das allein. Bin kein Baby mehr!«

Unweigerlich fällt Mamas Blick auf den Rollstuhl.

Nina presst die Lippen aufeinander. »Pack lieber schnell mein Pausenbrot ein, damit hilfst du mir viel mehr!«

»Okay, okay ...«, abwehrend steht Mama wieder auf und geht kopfschüttelnd hinaus.

Nina atmet auf. Sie lässt sich rücklings auf das Bett fallen und wendet sich so lange hin und her, bis die Hose über den Po rutscht.

Am Frühstückstisch wartet schon eine Schüssel Müsli auf sie. Das Pausenbrot hat Mama noch nicht fertig. Stattdessen telefoniert sie.

Daniel zwinkert ihr zu. »Auch schon da, Schwesterherz!«

Sie wirft ihm einen bösen Blick zu, doch dann lächelt sie. Ihr großer Bruder ist der Einzige, der sich solche Bemerkungen erlauben darf. Unschlüssig schiebt sie die Greifreifen hin und her. Immerhin ist Papa schon fast fertig mit dem Essen.

»Können wir gleich fahren?«, fragt Nina ihn.

»Willst du kein Frühstück?«

»Nein, ich möchte früher dort sein!« Lieber hungern, als Fabian und Max vor der Schule zu begegnen!

Daniel verzieht schon wieder das Gesicht. Er weiß genau, was sie denkt. An Dienstagen, wenn er in der ersten Stunde freihat, begleitet er sie. Aber ihre Eltern kommen an den anderen Tagen einfach nicht rechtzeitig in die Gänge. Früher wäre Nina allein gegangen. Aber jetzt ...

Aus dem Wohnzimmer hört Nina Mamas Stimme: »Wann ich wieder Vollzeit arbeiten komme? Gar nicht. Meine Tochter braucht mich. 20 Stunden sind jetzt schon eine Gratwanderung.«

Nina schnaubt. Aus dem Augenwinkel sieht sie eine Bewegung vor dem Fenster. Fabian! Er fährt auf dem Skateboard vorbei. Das auch noch! In ihr schnürt sich alles zusammen, wenn sie ihn nur sieht. Er ist sicher in spätestens drei Minuten bei der Schule und trifft sich mit Max. Ihn noch einzuholen, ist unmöglich. Es wäre ja nicht weit. Lausige vier Häuserblocks. Wenn da nicht die Stufen wären ...

In der alten Klasse hat es all diese Probleme nicht gegeben. Dort war sie auch eine der Beliebten. Und

Daniel hatte den gleichen Schulweg. Aber jetzt, an dieser neuen, barrierefreien Schule ...

›Blöder Rollstuhl!‹, denkt Nina und greift doch zur Müslischüssel.

Vor der Schule öffnet Nina die Autotür. Draußen strömen die Schüler aus allen Richtungen herbei. Sie schlendern, hopsen, laufen aufeinander zu und begrüßen sich. Nina sinkt tiefer in den Autositz. Sie wartet. Und zwar darauf, dass Papa den Rollstuhl aus dem Kofferraum holt.

Ein Schrammen lässt Nina aufblicken. Fabian gleitet auf seinem Skateboard die niedrige Mauer neben der Rampe zum Schultor hinunter und springt vom Sockel. Für einen Augenblick segelt er durch die Luft. Kaum zu glauben, aber er landet sogar wieder auf dem Board.

Erst letztens hat Mama Ninas alte Inlineskates weitergegeben. Kurz bevor die Leute kamen, um sie abzuholen, hätte Nina sie am liebsten unter dem Bett versteckt. Aber ... wozu sie noch behalten? Was muss Fabian sie auch ständig daran erinnern?!

Zwei Mädchen stecken auf dem Weg zum Schultor hinauf die Köpfe zusammen. Bevor sie hinein-

verschwinden, drehen sie sich noch einmal um und schmachten Fabian an.

Nina rollt die Augen. Gibts doch nicht! Was finden die alle an dem Typen?

Max hält ihm die Faust für einen Fistbump hin. Sein »Yeah!« ist so laut, dass Nina es bis zum Parkplatz hört. Dann klopft er Fabian auch noch auf die Schulter.

›Ja, ja, ihr seid super – es wissen alle!‹

Papa stellt den Rollstuhl auf den Gehweg neben der Beifahrertür. Am liebsten würde Nina sitzen bleiben und postwendend zurück nach Hause fahren. Sie lässt den Kopf hinten gegen die Nackenstütze fallen.

Spontan Grippe, kritischer Kreislaufkollaps, akute Atemnot? Nina rollt die Augen nach oben. Beigegrau-cremefarben. Winzige Fädchen. Sie schlingen sich umeinander. Für einen Moment ist Nina gefesselt in dem Geflecht, aus dem das Fleece des Autodachs gewoben ist.

Sie schüttelt sich. Das wochenlange An-die-Decke-Starren im Krankenhaus war genug für das ganze Leben. Und hinter den beiden Typen – wenn Nina erst einmal durch das Schultor durch ist – dort wartet Fiona!

Na gut. Nina klopft sich auf die Oberschenkel. Es bleibt ihr ja sowieso nichts anderes übrig ... Sie hebt die Beine aus dem Auto und rutscht auf den Rollstuhl hinüber. Die Jungs bleiben stehen, als hätten sie das nicht schon oft genug gesehen. Nina verkrampft. Nur nicht die Blicke erwidern ...

Nachdem Papa ihr den Rucksack auf den Schoß gelegt hat, atmet sie tief durch und rollt auf die Rampe zu. Hinter sich hört sie das Auto davonfahren.

»Darf ich vorbei, bitte!«

Fabian baut sich vor ihr auf. Nina muss den Kopf in den Nacken legen, um ihm in die Augen sehen zu können – soweit das möglich ist, denn seine Stirnfransen hängen fast bis zur Nasenspitze.

»Na, Sprung, heute keinen Bodyguard dabei?« Er grinst hämisch und fährt gleich fort: »Aber wir sind ja nicht so ... Damit du nicht einsam bist, lassen wir dich einfach mitmachen!« Er deutet auf die Mauer. »Hast ja auch Räder. Dann würde dein Nachname endlich wieder zu dir passen!«

Nina schluckt. Gerade noch bringt sie ein »Haha, sehr witzig. Geh auf die Seite!« heraus.

Die Rampe hinaufzukommen, ist Herausforderung genug.

Fabian rührt sich keinen Zentimeter. Stattdessen grinst er von oben herab und tätschelt Ninas Kopf. »Na, vielleicht, wenn du ein bisschen gewachsen bist. Dann kannst du bei den Großen mitmachen.«

Nina schüttelt ihn ab, rollt rückwärts, um ihn loszuwerden. Max stellt sich hinter seinen Freund und lacht genauso blöd. Sein Kopf ragt über Fabians weit hinaus.

Nina räuspert sich, trotzdem ist ihre Stimme belegt. »Sagt genau der Richtige!«

Max legt seinen Arm um Fabians Schultern. »Immer noch wesentlich größer als du. Wie ist das eigentlich so, Sprung, wenn man auf Augenhöhe nur Hinterteile sieht?«

Mit wütendem Blick fixiert sie ihn, bemüht, die Tränen dahinter zu verstecken. Aufstehen und ihm eine kleben ... Das wärs jetzt!

Endlich gehen die beiden einen Schritt zur Seite. Max deutet auf die Rampe. »Aber mach schnell, ich will den Trick noch einmal probieren, bevor es läutet!«

Ein Schauer läuft ihren Nacken hinunter. Die sehen jetzt genau zu ... Sehen, wie mühsam das ist, die Steigung hochzukommen.